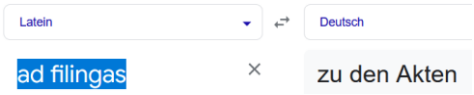
Villingen

Von Axel Brätz, Dezember 2022

In einer Urkunde, fragwürdig datiert auf 817, die aus St.Gallen stamme und durch Kaiser Ludwig den Frommen gezeichnet wurde, finden sich die Worte „ad filingas“.

Das wurde von entschlossenen Historikern als erste Nennung des Ortes Villingen erkannt.

Eine Abfrage ergibt, dass die Worte auf lateinisch eine einfachere Erklärung haben:

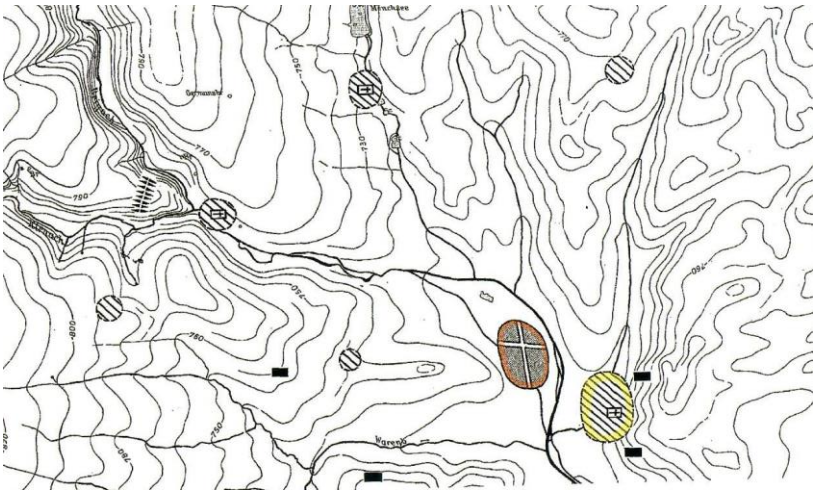


Es handelt sich dabei nicht um „ad acta“- Vorgänge, die nicht weiter bearbeitet werden, sondern um „Einreichungen“, die erst noch bearbeitet werden müssen.

So wollen wir es mit dem Namen der Stadt auch im Weiteren tun und das Jahr 817 vergessen.

999 verleiht Kaiser Otto III. Graf Berthold für seinen Ort „Filingun“ Markt-, Münz-, Zollrecht und Gerichtsbann. Diese Königrechte begründen die Stadt. (gelb und schraffiert)

Um 1100 wird von Herzog Berthold die Stadt im Brigachbogen neu angelegt. (roter Mauerumriss)



Die neue Stadt wurde in ca. 500 m Entfernung nw-lich zum älteren Zentrum „Filingun“ gegründet. Der Friedhof von Villingen zeigt noch den Bereich der alten Stadt an. Dort steht auch die älteste Kirche der Stadt.
Derartige Neuplanungen und Neustädte sind auch von Rottweil und Kenzingen bekannt. Das Verlassen des Standortes lässt sich aus dem Wunsch nach einer unbebauten, hindernisfreien Baufläche für die Vermessung und geometrische Konstruktion des Vorhabens erklären. Die Höhenlinien auf dem Kartenausschnitt zeigen diesen Standortvorteil deutlich.
(vgl. Humpert/Schenk: „Entdeckung der mittelalterlichen Stadtplanung…“ Theiss, 2001; S. 78)

Villingen gehört zusammen mit Freiburg und Offenburg zu den drei wichtigsten Städten, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Herrschaftsgebiet der Zähringer gegründet werden. Die Zähringer dehnten in dieser Zeit ihren Herrschaftsbereich in die Oberrheinebene aus, so dass von ihrer Beteiligung an diesem Stadtprojekt ausgegangen werden kann.

Der Name der Stadt ist ebenso wie der häufige Familienname Villinger unerklärter Herkunft.
Ein Villinger könnte aber ein Bewohner der Stadt Villingen sein.

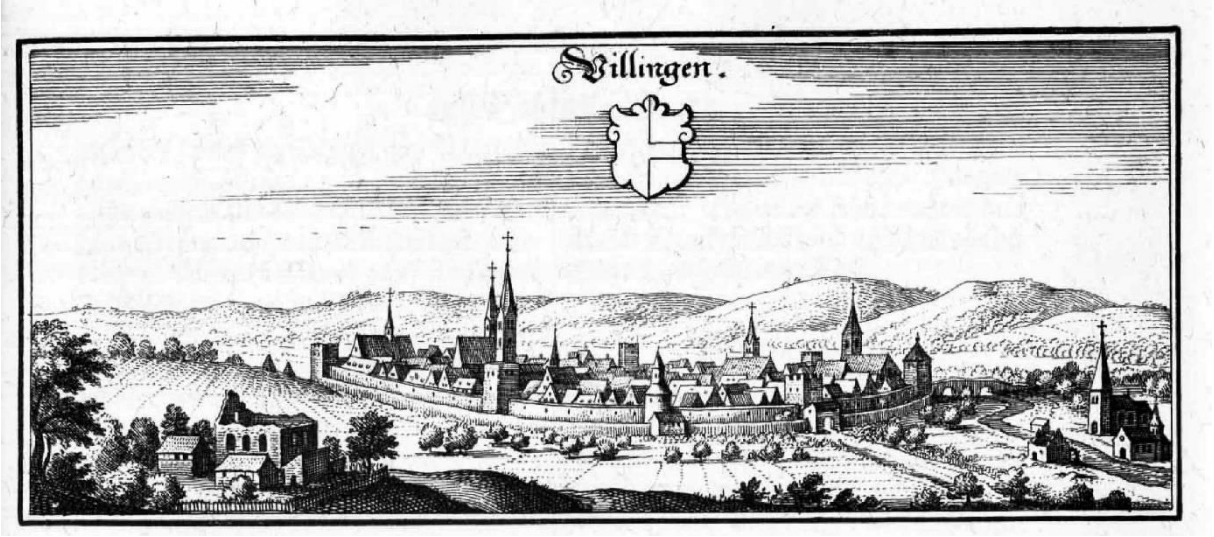
Sollte das mittelalterliche lateinische „villani“- Leibeigener namensgebend sein?

Oder das mittelhochdeutsche
vilen, viln, filen*, filn*, mhd., sw. V.: nhd. „vielen“, viel werden, sich mehren
vīlen, vīhelen, fīlen*, mhd., sw. V.: nhd. feilen, ritzen, ausfeilen, Geschlechtsverkehr haben; glatt feilen, reiben, glätten, polieren; W.: nhd. feilen, sw. V., feilen
aus: https://www.koeblergerhard.de/mhd/mhd_v.html

Dann wäre ein Villinger – jemand, der sich mehrt (durch Geschlechtsverkehr) - ein Mensch!
Oder der zur Mehrung beiträgt, einer Aufgabe, für die die Städte überhaupt gegründet wurden:
Die Konzentration des Marktes, dem Platz des Warentausches, zur Steigerung und Messung des Bruttoinlandprodukts (BIP) sozusagen.
Es misst den Wert der im Inland für den Verkauf hergestellten Waren und Dienstleistungen.
Dafür ist ein Marktplatz der beste Ort, solange es keine andere statistische Erfassung gibt.

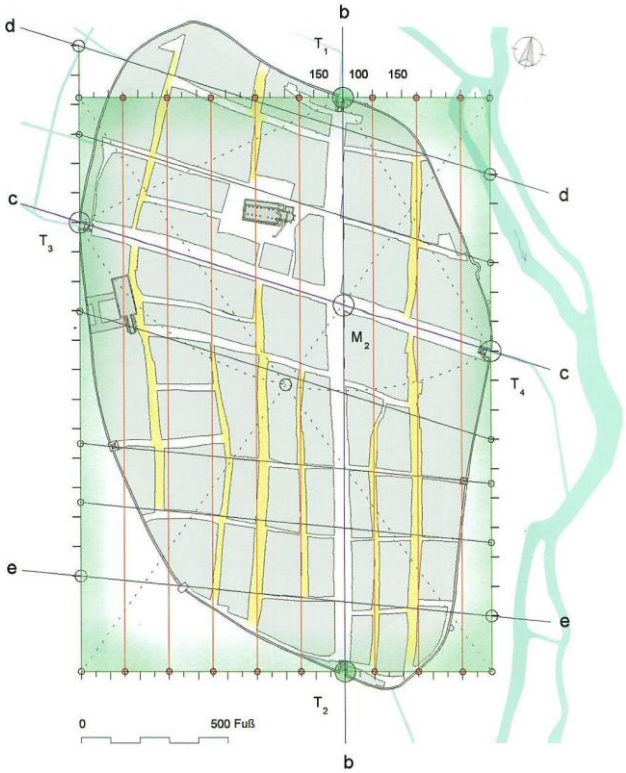
Demnach könnte jede Stadt Villingen heißen!

Die Mehrung des Reichtums war jedenfalls erfolgreich: viele Türme zählte die Stadt!
Und 7 Klöster! (Das ehemalige Klarissenkloster soll nach einer Quelle das älteste und bislang letzte der ehemals sieben Villinger Klöster gewesen sein.)



https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0c/Villingen.jpg

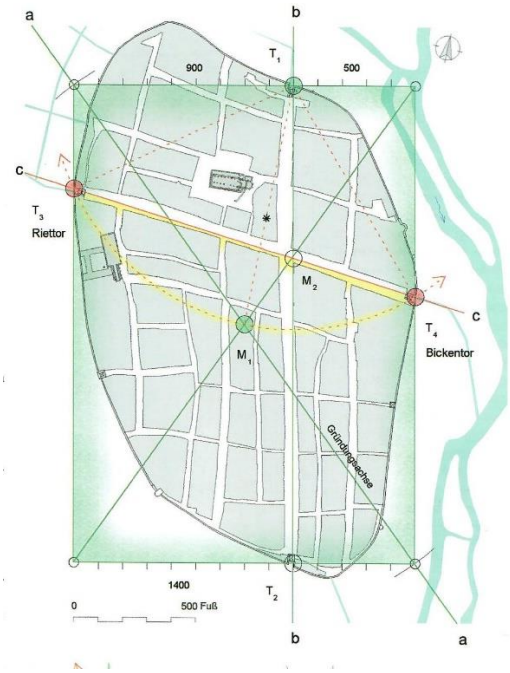
Die neue zu bebauende Fläche ließ alle möglichen Formen des Verlaufs einer Stadtmauer zu. Das nahe Ufer der Breisach und ihr Verlauf stellte besondere Anforderungen an den östlichen Verlauf der Mauer. In allen anderen Richtungen waren nur geringe Höhenunterschiede zu beachten.
Die obige Karte mit den beiden Städten lässt noch einen Gewässerlauf erkennen, der die neue Stadt durchläuft. Er ist in neueren Karten nicht mehr zu erkennen.
Die Gräben entlang der westlichen Mauer sollten also späteren Ursprungs sein.
Trotz dieser guten topografischen Bedingungen wurde ein ungewöhnlicher Verlauf der Stadtmauer gewählt.



Der Kirchplatz für die Leutkirche „Johannes Baptista“, das heutige Münster, wurde früh festgelegt.
Das Wahrzeichen Villingens wurde 1130 im romanischen Stil begonnen.
(Eine Ordenskirche der Johanniter, wie üblich St. Johann Baptist geweiht und mit zwei weiteren Altären - Maria und hl. Kreuz ausgestattet.)
Der Platz hat später schlechte Anbindung an das Straßennetz, das nahezu regelmäßig rasterförmig festgelegt wurde. Er kam in den Schnittpunkt untergeordneter Straßen, was ihm allerdings Ruhe gewährleistete bei seiner Funktion als Marktplatz und viele Fluchtwege.

Ein Viereck berührt alle Stadttore und ist maßgebend für die parallel nördlich verlaufenden Straßen und die schräg westlich verlaufenden Straßen, die in zwei Bereichen (N und S) zueinander parallel verlaufen. Man erkennt die planmäßige Konstruktion. Die ummauerte Fläche wurde maximal für Parzellen genutzt.
Deshalb erstaunen die nördliche Ausbeulung und der südwestliche Flächenverzicht, aber auch die kleinflächige Überschreitung des Vierecks im Süden. (hier könnte ein früherer Gewässerverlauf den Ausschlag ergeben haben)
(Abb. aus:Humpert/Schenk: „Entdeckung der mittelalterlichen Stadtplanung…“ Theiss, 2001)
Diese Abweichungen vom möglichen gradlinigen Mauerbau wurden in anderen Städten für die Bildgestaltung eines Grundrissbildes benutzt, die von mir Urbanoglyphen genannt werden.

In Villingen scheint mir der Schädel eines Tieres modeliert worden zu sein, in dem das Niedere Tor die Maulöffnung darstellt und die Niedere Straße den Raum für die Zunge. Ein Markt an der Stelle der Mundhöhle der Urbanoglyphe ist in Villingen im Unterschied zu den vielen anderen Städten mit einem Tierkopf im Grundriss nicht gestaltet worden. Der Kirchplatz ist auch dafür anatomisch nicht geeignet.



Warum ein Tierschädel und warum der eines Dachses? Der Dachs ist ein Fabelwesen, Grimbart genannt.

„Über Agnes von Zähringen, Gemahlin des Grafen Egino IV. von Urach, gelangen die Güter der Herzöge von Zähringen in Südwestdeutschland an das Uracher Grafenhaus. Das neue Wappen der Grafen zeigt den Adler der Herzöge von Zähringen (später den Löwen) und **das Pelz(Feh-)werk** der Grafen von Urach."

https://haus-fuerstenberg.com/

Feh ist die Bezeichnung für ein heraldisches Pelzwerk, das seinen Namen von Eichhörnchenfellen (Handelssprache: Feh) erhalten hat. Es wurden auch Felle anderer Tiere verwendet von Hermelin bis Dachs, wobei Dachs die geringere Qualität hatte.
Es ist zu vermuten, dass das Fehwerk der Zähringer im neuen Wappen den Anlass gab für die Formung des Stadtumrisses von Villingen mit dem Schädel des Dachses!

Es handelt sich im Wappen der Grafen von Urach um ein Wolkenfeh.

Wolkenfeh

„Feh ist in der Heraldik nicht deutlich zuzuordnen und kann ein Heroldsbild, eine gemeine Figur, auch eine Schildteilung oder eine Tingierung sein. Andere Bezeichnungen sind *gemeine Feh, Hutfeh* aber auch *Fellwerk*. In der deutschen, französischen und englischen Heraldik wird es zum Pelzwerk gerechnet und gehört zu den alten heraldischen Elementen."

https://de.wikipedia.org/wiki/Feh_(Heraldik)

Nebenstehender Holzschnitt zeigt Pelzwerk als Feh verarbeitet.

Das Werk wird veröffentlicht unter der Bezeichnung

„Villingen (Villingen-Schwenningen). Stadtwappen. Köbel. Villingen.1545. Holzschnitt, in Schwarz, auf Büttenpapier. Historisches Wappenbild, von Jacob Kallenberg."

Damit dürfte der Zusammenhang zwischen dem Wappen der Zähringer mit dem Tierschädel in Villingen deutlich gemacht geworden sein.

Allerdings ist auch die zu früh errichtete Leutkirche nicht schädelgerecht platziert worden.

In der Regel sind die Sakralbauten an Stellen wichtiger Organe, z.B. des Auges. Das trifft hier nicht zu. Vielleicht bei den anderen Sakralbauten?

„Die Brüder des 1210 gegründeten Ordens des Heiligen Franziskus waren von Graf Heinrich I. von Fürstenberg nach Villingen gerufen worden, und er sicherte dem Konvent Schutz und Unterstützung zu. Am 15. Januar 1268 ließen sich die Brüder in der Stadt nieder. Die Klosterkirche wurde am 27. April 1292 durch Weihbischof Bonifatius geweiht; der Bau hatte sich durch den Stadtbrand von 1271 verzögert."

„In Villingen bestand von 1268 bis 1797 ein Kloster des 1210 gegründeten Franziskanerordens, das anfangs zur Kustodie Bodensee der Oberdeutschen (Straßburger) Ordensprovinz *Argentina* gehörte."

https://de.wikipedia.org/wiki/Franziskanermuseum

Das später errichtete Franziskaner Kloster hat den Platz des Gehirns einnehmen können.

„Noch früher gründete „Graf Heinrich I. von Fürstenberg am 2. September 1253 "das ritterliche Haus" des Johanniterordens. Diese Niederlassung des mit vielen Privilegien ausgestatteten Ritterordens sollte auch dazu dienen, die Stellung der Grafen gegen die nach Reichsunmittelbarkeit strebende Bürgerschaft in der Stadt zu stärken. In diesen Zusammenhang ist die Urkunde vom 1. August 1257 zu stellen, in der der Rat und die Bürger von Villingen mit Zustimmung des Grafen Heinrich dem Johanniterhaus Freiheit von städtischen Abgaben, Lasten und Dienstbarkeiten wie auch von jeglicher Wehr- und Schutzpflicht zugestanden; also letztlich Privilegien, die der Orden von der Seite von Kaiser und Reich bereits besaß. Die immer wieder aufflackernden Streitigkeiten zwischen Stadt und Kommende waren bereits zu diesem Zeitpunkt schon erkennbar. Die Fürstenberger waren großzügige Förderer des Ordens und machten viele Schenkungen, vor allem bei dem Eintritt ihrer Familienangehörigen."

https://www.leo-bw.de/detail-gis/-/Detail/details/DOKUMENT/labw_kloester/441/Die+ehemalige+Johanniterkommende+Villingen

(ohne Bildfunktion)

Das auch Johanneskirche genannte Kirchengebäude in der Gerberstraße 11 war zunächst die Kirche der 1257 gegründeten Johanniter-Komturei Villingen. Es entstand wahrscheinlich Anfang des 14. Jahrhunderts, wie Baufachleute aus den größten erhaltenen Teilen des Mauerwerks herauslesen. Im Jahr 1711 wurde die Kirche durchgreifend im barocken Stil erneuert.

https://de.wikipedia.org/wiki/Johanniterkirche_(Villingen-Schwenningen)

(ein unterer Backenzahn?)

Das **Kapuzinerkloster Villingen** ist ein abgegangenes Kloster des Kapuzinerordens im Ortsteil Villingen der Stadt Villingen-Schwenningen. Die Grundsteinlegung erfolgte 1655 am Niederen Tor. Das Kloster wurde 1806 aufgehoben und nach einer kurzzeitigen Nutzung als Lazarett 1820 zu einer Brauerei umgebaut.

https://de.wikipedia.org/wiki/Kapuzinerkloster_Villingen

(ein Schneidezahn!)

Die **Benediktinerkirche Villingen** ist die ehemalige Klosterkirche des Benediktinerklosters Villingen. Das Kloster und die Kirche entstanden nach der Umsiedlung der Mönche durch die Reformation aus

dem Kloster St. Georgen im Schwarzwald an der Stelle des einstigen Pfleghofs. Der Bau der Gesamtanlage begann unter Abt Georg III. Gaißer 1688

https://de.wikipedia.org/wiki/Benediktinerkirche_(Villingen)

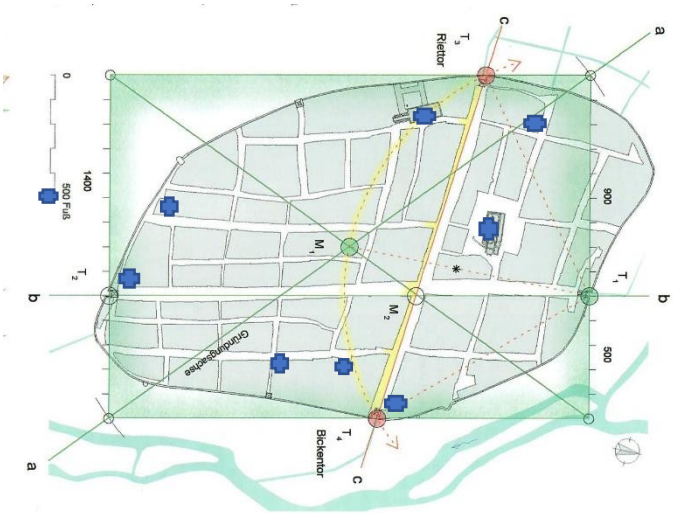
(eine Hirnverlängerung!)

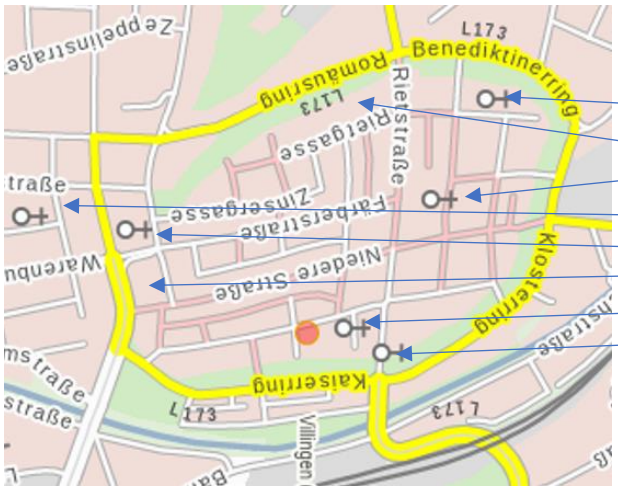
Das **Kloster St. Clara** existierte von den 1230er Jahren bis zum 1. August 2015, zuletzt als Ursulinenkloster St. Ursula am Bickentor.

Das Kloster wurde in den 1230er Jahren nach den Regeln der Zisterzienserinnen gegründet und von Papst Gregor IX. bestätigt. Ursprünglich stand das Kloster außerhalb der Stadt, an der Stelle der späteren Bickenkapelle. Dort befindet sich heute ein Steinkreuz zur Erinnerung an die Bickenkapelle. Nach 1255 siedelte der Konvent in die Stadt und nahm die Regeln des heiligen Franziskus unter dem Namen "Seelenschwesternsammlung beim Bickentor" an.

https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_St._Clara_(Bickenkloster)

(ohne Bildfunktion?)



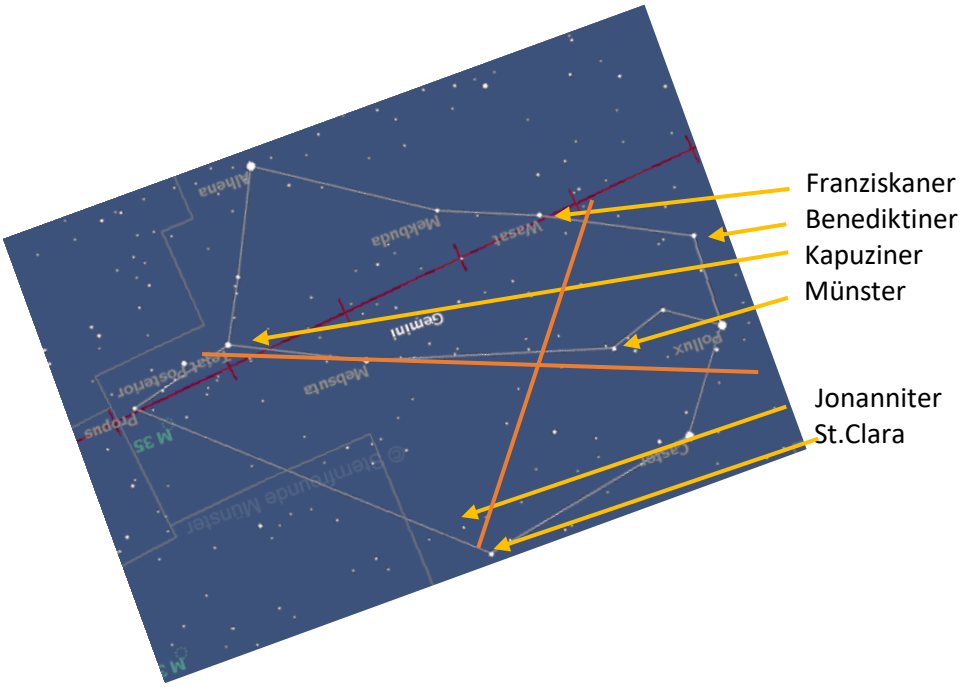


auf keiner Karte sind alle Sakralbauten eingetragen. Oben der Versuch, alle Standorte mit blauen Punkten zu markieren.

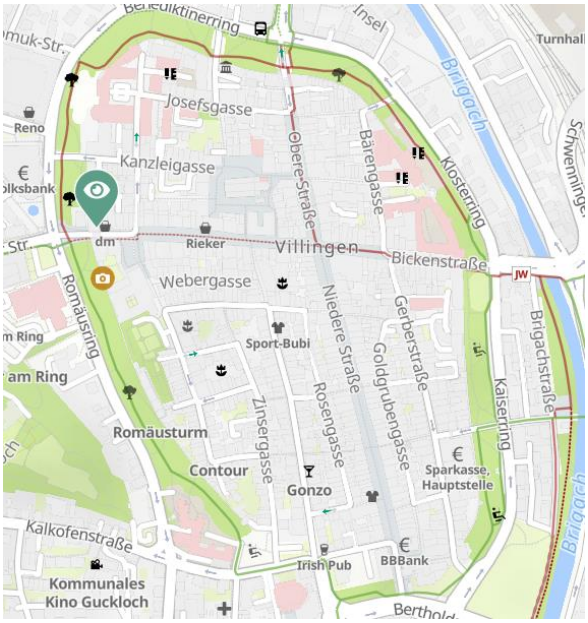
- Benediktiner
- Franziskaner
- Münster
- St. Fidelis (20.Jhd.)
- ??
- Kapuziner
- Johanniter
- St. Clara

Meiner Theorie der Urbanoglyphen entsprechend sollten die Sakralbauten wie die Hauptsterne eines Sternbilds angeordnet sein. Da die Stadt durch eine nach Norden durchgehende Straße in zwei Teile geteilt wurde und weil sie Villingen heißt, tippe ich auf das Sternbild Z-willinge:

Sternbild Zwillinge



Viele Kirchen – viele Möglichkeiten. Das markante Straßenkreuz Villingens verdeutlicht die Lage.



https://www.tourismus-bw.de/attraktionen/villinger-stadtmauer

Im Kern hat sich die Stadt seit dem Mittelalter nur zum Besseren entwickelt, ist aber noch gut zu erkennen.

Es wird Zeit, sie mal zu besuchen!

Denn: ich war noch nie dort!